Solidarität

Zürich, 25. Okt. 1934

Erscheint wöchentlich im Verlage des Verbandes der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz, Zürich 4, Körnerstraße 12, Tel. 35,561 Telegramm-Adresse: Alimentation Zürich

V.H.T.L

Administration: V.H.T.L. Postfach Zürich-Außersihl Für Verbandsmitglieder gratis · Abonnements: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.— · Postabonnements 30 Rp. mehr. PostscheckVIII 1875, Zürich

Nr. 43 20. Jahrgang

Organ des Verbandes der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz

mit der monatlichen Beilage „Die Arbeit"

Versprechen-Erfüllung

Im April dieses Jahres sind aus Beschluß der Verbandsleitung zwei Vertrauensleutekurse durchgeführt worden. Der eine in Olten und der andere in Winterthur. Ausgangspunkt war eine von den Instanzen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes angeregte gesamtschweizerische **Werbe- und Aufklärungsaktion.** Unser Verband gab zu diesem Zwecke eine zwölfseitige, reichillustrierte und nach allgemeinem Befund wohlgelungene Werbenummer der »Solidarität« heraus.

Den beiden Vertrauensleutekursen war die Aufgabe gestellt, die Teilnehmer für die besondere Werbeaktion des Verbandes aufzuklären und zu schulen. Es waren in der großen Mehrzahl junge Kollegen aus all den vielen Berufsbranchen unseres Verbandes, die sich an den Kursen beteiligten. Man hielt sich an die Auswahl besonders fähiger, kampfwilliger und lebensbejahender Elemente, um sie als Wegbereiter für die neue Zeit in die Betriebe zu entsenden.

Von dem Verlauf der Kurse selbst hat man nur Vorteilhaftes vernommen. Die Kursleiter haben alles aufgeboten, um den Teilnehmern die zu verarbeitenden Thesen in einfachster Form recht eindringlich nahezubringen. Es ging in erster Linie darum, einem hoffnungsvollen Nachwuchs nüchternes Denken, Klarheit über die heutige Situation und damit den Grad von Wirklichkeitssinn beizubringen, der die jungen Gewerkschaftsmitglieder befähigt, nach eigenem Urteil zu handeln.

Im Brennpunkte des Interesses für jeden Gewerkschafter stehen Krisenlage und -bekämpfung. Wir stehen vor dem Faktum einer Dauerkrise. Wer eine neue Epoche kapitalistischer Entwicklung erhofft, kann sich einen langen Bart wachsen lassen. Zunächst versuchen ja die einzelnen Länder, ihre eigene nationale Wirtschaft vor dem gänzlichen Zerfall durch autarkische Maßnahmen, Zollerhöhungen und Kontingentierung zu retten. Auch in der Schweiz hofft man, auf dem Wege der bestmöglichen Erhaltung des Inlandmarktes die internationale Besserung abwarten und durchhalten zu können. Das Ganze aber wird überschattet von der ungeheuren Gefahr neuer kriegerischer Verwicklungen, die zu einer unabsehbaren Katastrophe für die ganze Menschheit werden können. Im Faschismus ist der Arbeiterschaft ein Feind erstanden, der die bestgefügtesten und stärksten Positionen unserer europäischen Bewegung bereits überrannte.

Unser Land fühlt in seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit jeden Pulsschlag des Weltgeschehens. Die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung in dieser Situation sind riesengroß. Es geht nicht mehr allein um die Erhaltung der bisherigen Errungenschaften. Der denkende Gewerkschafter hat erkannt, daß eine Verschiebung auf mehr grundsätzliche Kampfobjekte stattfindet. Kampf um Koalitions- und Mitspracherecht, um die Freiheit der Bewegung überhaupt ist in die erste Linie gerückt. Das ist nicht, wie oberflächliche Schwätzer behaupten, eine überängstliche Zurücknahme der Front vor dem Maulheldentum des Faschismus und der anstürmenden Reaktion überhaupt, das sind wohlerwogene taktische Umstellmaßnahmen, die von der hocherfreulichen lebendigen Kampfkraft und Manövrierfähigkeit unserer Gesamtbewegung zeugen. Die Gewerkschaften beanspruchen für sich das freie Selbstbestimmungsrecht und werden jeden Versuch, ihre Freiheit und Selbständigkeit zu beschränken, energisch bekämpfen. Weil aber die Lohnarbeiter für sich allein, auch wenn sie restlos organisiert wären, keine Mehrheit des Volkes bilden, also ohne die Hilfe oder wenigstens wohlwollende Neutralität weiterer werktätiger Bevölkerungsschichten ihren Willen auf dem für uns einzig gangbaren demokratischen Wege niemals durchsetzen können, sind wir auf die Gewinnung von Bundesgenossen angewiesen. Damit, wir betonen das nochmals, erhält unsere grundsätzliche Einstellung kein neues Gesicht, wir machen keine programmatischen Konzessionen, sondern wir treten aus einer in der Zukunft unmöglichen Isolierung heraus und versuchen, unsere sozialen Forderungen auf alle arbeitenden Kreise auszudehnen.

Stellungnahme und Forderungen aller im Schweizerischen Gewerkschaftsbund vereinigten freien Gewerkschaften zu der schweren Krisenlage unseres Landes sind in der sogenannten Kriseninitiative niedergelegt. Die uns als bestmöglich erscheinende Lösung ist eine planmäßige Gestaltung der Wirtschaft auf demokratischem Boden. Wir erstreben darum nur eine Teilrevision der Bundesverfassung mit einer zweckmäßigen Aenderung der Wirtschaftsartikel 31 und 34.

Eine der Voraussetzungen für ein erfolgversprechendes Vorgehen in diesem Sinne ist die weitgehende Popularisierung unseres Arbeitsprogrammes. Die Gewerkschaftsbewegung hat als weitvorgeschobenes Bollwerk der gesamten Arbeiterbewegung zu dienen. Daher die Anstrengungen aller Gewerkschaftsverbände, ihren Vertrauensleutekörper auszubauen und zu festigen. **Unser Ziel ist die selbstgewollte Disziplin durch Aufklärung.**

An den beiden Kursen des Werbemonats wie namentlich auch an dem späteren Kurs in Brenscino hat die Ausrüstung unserer jungen Vertrauensleute eine wertvolle Bereicherung erfahren. Es ist berichtet worden, die produktive, sachliche Diskussion habe gezeigt, daß die Kursleiter das Gebotene richtig verstanden und ihre Mission erfaßt hätten. **»Da kann es nicht bei schönen Worten bleiben, Taten werden auf dem Fuße folgen. Schließen wir von dem Geiste, der die Kursteilnehmer beherrschte, auf das Ziel, das sie erstreben, so ist die Zuversicht berechtigt, daß die Saat auf guten Boden gefallen ist und reiche Ernte bringen wird.«**

Heute stehen wir vor der Winterarbeit. Der negativen Kräfte sind so viele am Werke, daß wir schon um der Erhaltung des gegenwärtigen Organisationsstandes willen nicht tatenlos zusehen können. **Unsere jungen Vertrauensleute sollen nun mit ihren Gaben, Talenten und Kenntnissen wuchern. Sie sollen in ihrem Wirkungskreis das Schaltbrett bedienen und überall voran stehen, wo es gilt, eine Werbeaktion systematisch vorzubereiten und durchzuführen.** Wo sie die Hilfe der Verbandszentrale in irgendeiner Form benötigen, ist sie ihnen zugesagt. Junger Wagemut und begeisterte gewerkschaftliche Ueberzeugungstreue muß ja diese Motoren zu Höchstleistungen befähigen.

Drauf und dran nun, ihr jungen Freunde, sammelt die Gesinnungsgenossen am Ort um euch, beseelt sie mit eurem Eifer, gebt ihnen das Bespiel opferfähiger Ausdauer, tretet in Wettstreit mit andern Sektionen, auf daß in der Stärkung unseres Verbandes euer Versprechen in Erfüllung gehe!

Arbeiter, Bauern und Mittelstand

Es gehört zur Hetze gegen die Arbeiterbewegung, eine tiefe Kluft zwischen der Arbeiterschaft und den materiellen Interessen des sogenannten Mittelstandes anzuzeigen. Der Faschismus verdankt seinen Aufstieg zum Teil der Fanatisierung der Bauern, kleinen Kaufleute und andern Zwischenschichten, weil letzteren erzählt wurde, daß die Interessen der sozialistischen Arbeiterbewegung denen der Mittelschichten schnurstracks entgegenlaufen. Sehr treffend hebt der Brüsseler „Peuple", das Hauptorgan der Belgischen Sozialdemokratischen Partei, die gleichen Interessen der Arbeiter, Bauern und des Mittelstandes hervor.

„Auf 100 Franken, welche die Arbeiterfamilien an Lohn erhalten, werden 58 Franken zur Stillung der Lebensmittel-Bedürfnisse verwendet. Für die Angestellten beträgt das Verhältnis 49 Prozent. Es gibt in Belgien 2,205,704 Handarbeiter und 511,951 Beamte und Angestellte. Diese beiden Gruppen bilden die große Masse der Konsumenten. Im Jahre 1929 betrug die Gesamtziffer der in Belgien bezahlten Löhne 27 Milliarden Franken. Seitdem wurden Löhne und Gehälter um 30—35 Prozent vermindert; es werden darüber hinaus noch 300,000—400,000 Arbeitslose gezählt. Seither sind ungefähr 4000 Bankrotte zu buchen. In Brüssel sind 37,000 Geschäfte abzugeben. Die Bauern nehmen 74 % von dem ein, was sie 1914 eingenommen haben. Was ergibt sich daraus? Das Los der 450,000 Handwerker und Kaufleute und der 275,000 Bauern ist aufs engste mit jenem der Lohnempfänger verbunden. Es wäre somit für sie sinnlos, sich allein retten zu wollen, ohne ihre Anstrengungen mit jenen der Hand- und Kopfarbeiter zu verbinden. Die Erweiterung des Inlandmarktes, die ungeahnte Aussichten bietet, ist der einzige Heilsweg für die Mittelstandsklassen. Diesen Weg aber bietet der Arbeitsplan der belgischen Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei."

An dem belgischen Beispiel wird deutlich bewiesen, wie eng die Interessen der Arbeiter im weitesten Sinne mit denen der Mittelschichten verbunden sind. Behauptungen, daß sie sich entgegenstehen, sind Schaumschlägereien und darauf berechnet, faschistische Anhänger zu werben.

Der Wolf im Schafspelz

Das Alkoholkapital als Volksbeschützer!

Die Opposition gegen die Getränkesteuer kommt nicht zur Ruhe. Während die übrigen Kreise der Bevölkerung in Form von Lohnabbau oder Krisenabgabe bereits ihr Opfer zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts des Bundes bringen, **will sich das Alkoholkapital beharrlich um die ihm im Finanzprogramm auferlegten Lasten drücken.** Nachdem die Bundesversammlung an der Durchführung des Finanzprogramms festgehalten hat — es wäre ein offensichtlicher Treuebruch gegenüber der großen Mehrheit der Bevölkerung gewesen, wenn sie anders gehandelt hätte — wird jetzt von der Westschweiz aus eine Kampagne angedreht, welche die Durchführung der Getränkesteuer verhindern soll.

Treiber in dem Handel sind die **Weinhändler** und zum Teil die Wirte. Bekanntlich soll der Liter Wein mit einer Steuer von 5 Rappen belastet werden. Wenn man weiß, wie wenig der Weinhändler dem Produzenten bezahlt (durchschnittlich etwa 60 Rp. pro Liter) und wenn man damit die Preise vergleicht, die man im Handel, in den Hotels und Wirtschaften bezahlen darf, sollte es doch scheinen, daß die 5 Rappen Steuer irgendwo im Zwischenhandel Platz haben sollten. Jedenfalls brauchte weder der Produzent, noch der Konsument belastet zu werden. Weil sich aber die Weinhändler und die meisten Wirte um das kleine Opfer herumdrücken wollen, haben sie den Weinbauern eingeredet, daß **sie** die Steuer zu tragen hätten (wir zweifeln auch nicht daran, daß diese Herren in der Praxis in freundeidgenössischem Brudersinn alles versuchen werden, um selber ungeschoren davonzukommen).

Mit den auf diese Weise kopfscheu gemachten Weinbauern im Bunde wird nun eine **Initiative** lanciert, die die Durchführung der Getränkesteuer verunmöglichen und damit das Finanzprogramm durchlöchern soll.

Die Initiative hat folgenden Wortlaut:

Volksbegehren für die „Wahrung der Volksrechte in Steuerfragen".

1. Die Einführung und die Erhöhung von Steuern und Abgaben unterliegen der Abstimmung des Volkes, und zwar auch im Falle der Dringlichkeit. Als Abgabe in diesem Sinne gelten auch Zölle vorwiegend fiskalischer Art, nicht aber auch bloße Verwaltungsgebühren.

2. Steuern und Abgaben vorgenannter Art, die seit Erlaß des Bundesbeschlusses vom 13. Oktober 1933 über das neue Finanzprogramm des Bundes eingeführt oder erhöht wurden, sind innert eines Jahres nach Annahme dieses Verfassungsartikels dem Volke zur Abstimmung zu unterbreiten.

3. Neue Ausgaben sind nur zulässig, wenn die erforderlichen Mittel vorhanden sind oder auf dem ordentlichen verfassungsmäßigen Wege bewilligt werden. Die Bundesversammlung kann bei Ausgabenbeschlüssen nicht über die Anträge des Bundesrates hinausgehen.

Was will man mit diesem Volksbegehren?

Man will, nüchtern ausgedrückt: **Unter dem Vorwand, Volksrechte zu wahren, das Kapital vor jeglichen Krisenopfern bewahren und einen reaktionären Anschlag auf die Sozialleistungen des Bundes unternehmen.**

Man wird dabei auch um die Stimmen der Arbeiterschaft werben. Man wird ihr sagen, daß sie hier Gelegenheit bekomme, gegen das Finanzprogramm zu demonstrieren.

Aufgepaßt! Darum ist es den Herren nicht zu tun!

Das Finanzprogramm ist ihnen **gerade in den Teilen** recht, die von der Arbeiterschaft **abgelehnt** worden sind. Nicht die Frage des Lohnabbaues und nicht der Abbau an den Subventionen für soziale und gemeinnützige Zwecke soll dem Volk zum Entscheid vorgelegt werden, sondern nur jene Teile des Finanzprogramms, **die dem Bund auf Kosten des Kapitals neue Einnahmen zur Erfüllung seiner sozialen Pflichten in der Krisenzeit bringen.**

Das sind die Absichten der Initianten.

Wer daran noch zweifeln sollte, braucht ja nur den **Schlußsatz der Initiative** zu lesen. Danach soll der Bundesrat einfach diktieren können, wieviel er für den oder jenen Zweck ausgeben will, ohne daß das vom Volk gewählte Parlament irgendetwas dazu zu sagen hat. **Das müssen sich die Arbeiter und die Bauern merken!** Unverfrorener ist das kapitalistische Interesse noch nie zur Schau gestellt worden!

„Volks"-Begehren? **Herren-Begehren** ist der richtige Ausdruck für diese Initiative!

Die Stellungnahme des Gewerkschaftsbundes.

Das Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat in seiner Sitzung vom 18. Oktober Stellung genommen zur sogenannten „Initiative für die Wahrung der Volksrechte in Steuerfragen" und einstimmig beschlossen, die Arbeiterschaft vor der Unterzeichnung dieser Initiative zu **warnen.**

Unter dem Vorwand, dem Volk ein Mitspracherecht zu gewähren, wird hier ein **reaktionärer Anschlag** vorbereitet **auf die Sozialleistungen des Bundes,** namentlich auf die Krisenaufwendungen, wie die Ausgaben für die Arbeitslosenhilfe und für die Stützung der Landwirtschaft. Die Initiative will ferner die Rechte der Bundesversammlung beschränken und macht den Bundesrat zum eidgenössischen **Finanzdiktator.** Hinter der Initiative stehen jene Kreise, die die staatliche **Sozialpolitik abbauen** wollen und die dem Staat auch das Eingriffsrecht in die Wirtschaft bestreiten. Darum **Hände weg** von dieser Initiative!

Aufklären und auf der Hut sein!

Wir ersuchen unsere Gewerkschafter, überall, wo für diese Herren-Initiative geworben wird, die Bevölkerung über deren wahren Zweck aufzuklären.

Da hauptsächlich die **Wirte** beauftragt sind, Unterschriften für diese Initiative zu sammeln, ist namentlich darüber zu wachen, daß in **Arbeiterwirtschaften keine solchen Unterschriftenbogen aufgelegt werden.** Wo dies dennoch geschieht, sind die örtlichen Gewerkschaftsinstanzen hievon sofort in Kenntnis zu setzen.

Was sagen die helvetischen Erneuerer, die so eifrig den Gemeinnutz propagieren, zu dieser **nacktestem Eigennutz** entspringenden Initiative?

gk.

Sag an, Helvetien ....

Der Bund für Volk und Heimat behauptet, durch die Entstaatlichung der Bundesbahnen würde der Weg frei für eine **Herabsetzung der Tarife. Fünfzig Jahre** standen die Schweizerbahnen unter **privater Leitung.** Waren damals die Tarife besonders **niedrig?** Hören wir, was die katholischkonservative »Ostschweiz« am **10. September 1897,** als das Privatbahnsystem noch in voller Blüte stand, schrieb:

»Unsere bisherigen Eisenbahnzustände haben gerade in dieser (tarifpolitischen) Richtung die **Anforderungen nicht erfüllt.** Die **Inlandtarife waren für Personen und Güter zu hoch,** die letzteren oft geradezu **widersinnig,** so daß es sich zum Beispiel eher lohnte, Kartoffeln aus Böhmen nach der Ostschweiz zu importieren, als aus dem Kanton Bern. Hierin hat sich unser bisheriges Tarifwesen einfach zur **Schädigung für den Bauern,** so gut wie für den Handwerker gestaltet.«

Das **waren die** tarifpolitischen Leistungen des vielgepriesenen Privatbahnsystems. Erst die **Bundesbahn** brachte Ordnung in das Chaos des schweizerischen Verkehrswesens.

MITTEILUNGEN DES ZENTRALKOMITEES

Mitgliedsbücher verloren

Die Sektion Zürich meldet den Verlust des Mitgliedsbuches lautend auf **Nater Ernst,** geb. 15. Juni 1899, von Hugelshofen (Thurgau), eingetreten am 30. Juni 1931. Alte Buchnummer 17624.

Die Sektion Winterthur meldet den Verlust des Mitgliedsbuches lautend auf **Spieß Hans,** Magaziner, geb. 2. Februar 1906, von Alsheim (Deutschland). Buchnummer 29053. Mitglied seit 20. August 1932.

Die Sektion Bern meldet den Verlust des Mitgliedsbuches lautend auf **Gerber Werner,** Bühnenarbeiter, geb. 14. April 1904, von Langnau. Buchnummer 6275. Mitglied seit 1. Mai 1929.

Die Mitgliedsbücher oder evtl. Mitteilungen über den Verbleib derselben sind an das Zentralsekretariat in Zürich-Außersihl, Postfach 57, zu senden.

Umschau

Der organisierte Mann der beste Arbeiter. Ein Ingenieur der großen britischen Konstruktionsfirma Cozens & Sutcliffe Ltd. hat sich in einer Unterredung dahin geäußert, daß nach seiner Erfahrung der organisierte Mann der beste Arbeiter sei. Er verlange zwar einen anständigen Lohn und gute Arbeitsverhältnisse, er sei aber auch ein zuverlässiger und unerschrockener Arbeiter. Die genannte Firma hat aus dieser Erfahrung die richtige Schlußfolgerung gezogen und beschlossen, die Zugehörigkeit zu einer anerkannten Gewerkschaftsorganisation zur Einstellungsbedingung zu machen. Jeder Arbeitsuchende hat sich, bevor er vorgelassen wird, mit dem Gewerkschaftsbuch auszuweisen.

t. Wie stark Bücher uns als Genossen ans Herz wachsen, habe ich nie so stark empfunden wie bei einem Krach mit meinem Freund. Lange Zeit hatten wir Zimmergemeinschaft gehabt, bis wir uns wegen einem Mädchen, das uns beide gemütskrank machte, entzweiten. Das nicht gerade sensible Mädchen ließ ich ihm ohne Tränen. Aber wegen den rassigen Büchern gabs fast hausfriedenstörenden Lärm.

In der Zeit der besten Freundschaft hatten wir gemeinsam in der damals frisch gegründeten Unionsbuchhandlung, der heutigen Genossenschafts-Buchhandlung Zürich, ganze Stöße Bücher gekauft. Bei der Auflösung der Zimmergemeinschaft beanspruchte ich die größere Partie der Bücher für mich. Dasselbe tat mein Fruend. Bei den beidseitigen Ansprüchen auf die Bücher, besonders auf die gelesenen und durchgebüffelten, wurden wir heftig. Jeder sagte: „Das sind meine Bücher!" Um Schluß zu machen mit dem Krach bot ich meinem Freund für die Ueberlassung der Bände, die ich speziell beanspruchte, einen entsprechenden Geldwert. Mein Freund blieb jedoch so hartnäckig wie ich. Jeder beanspruchte die Bücher für sich. Nicht aus Besitzsucht, sondern aus der ganzen Verwachsenheit mit den Büchern.

Während unseres Streites wegen der Bücher, hatten wir die vielen Bände aus den Regalen genommen, durchblättert, eingelegte Notizzettel herausgenommen, einander Randbemerkungen gezeigt und die Bände auf Tisch, Kommode und Diwan hingelegt. Keiner von uns wollte von den Büchern lassen. Jeder bot dem anderen Geld als Entgelt. Je öfter wir die Bände in die Hand nahmen, desto verbissener beanspruchten wir sie. Je länger der Streit dauerte, desto bewußter wurde uns, was für wertvolle Genossen, was für treue Weggefährten uns die Bücher sind. Wir spürten, daß die Bücher zu unserem Leben, zu unserer Vergangenheit gehörten.

Beim Ordnen der Bücherstöße schlossen wir unseren Bücherfrieden: wir teilten die gemeinsam erworbene Bibliothek nach Neigung und Bedarf. Trotz dem Frieden behielt jeder eine offene Wunde vom Bücherkrach: der persönliche Verlust der Bücher, die der andere in seinen Alleinbesitz nahm. Ehe wir uns trennten, blätterte jeder noch mal stumm in den Bänden, die der andere in seine Koffer packte.

Ich konnte den Verlust der Bücher nicht verschmerzen. Obwohl ich nicht mehr so viel verdiente wie früher, mußte ich die an den Freund gegangenen Bücher ersetzen. Das konnte nur nach und nach geschehen. So kam ich wie früher immer und immer wieder in die Genossenschafts-Buchhandlung Zürich. Wenn ich vorübergehend auswärts war, ließ ich mir die Bücher zusenden. Prompt brachte mir die Post die verlangte Literatur. Die Genossenschafts-Buchhandlung sandte mir auch Bücher zur Ansicht. Die einen behielt ich, die anderen sandte ich zurück, da ich auch immer mein Budget in Blei halten mußte. Weil ich den Büchern treu blieb, habe ich heute, in der so manches Vertrauen angreifenden Krisenzeit, auch viele treue Genossen: die Bücher!

Die Bücher sind mein Panzer. Wenns an einem Tag recht strub zugegangen ist, beruflich oder politisch, familiär oder persönlich, wenn die einen oder die anderen an meinen Nerven gerissen haben wie an einem Kuhschwanz, dann greife ich immer wieder zu einem Buch. Dann können mir alle — mit Ausnahme des Autors! Das Bücherlesen hilft immer. Es klärt das Denken und säubert das Gemüt, es lenkt ab von Minderwertigem und Unwichtigem. Bücherlesen stärkt immer wieder das Bewußtsein. Das Lesen der richtigen Bücher panzert die Weltanschauung und stärkt den Glauben an das Ideal. Die guten Bücher sind die guten Kontakte mit der Bewegung. Bücher sind für mich die Sicherungen für die geistigen Spannungen, sie haben mich schon vor manchem Kurzschluß bewahrt.

Nie war ich froher über die Bücher als heute. Viele Genossen sind tot. Ihre Bücher aber leben weiter.

INTERNATIONALES

Vereinheitlichung der Zeichengebung an bahnebenen Uebergängen.

(ITF.) Ein beim Völkerbund eingesetzter Sonderausschuß befaßt sich zur Zeit mit der internationalen Vereinheitlichung der Zeichengebung an Bahnübergängen. Damit soll der Verkehr an diesen gefährlichen Stellen geregelt werden.

Die Lohnverhandlungen im Haager Bäckergewerbe

IUL. Nachdem drei große Firmen gegenüber den Verbänden der Bäckereiarbeiter Wortbruch pflegten, hat der Arbeitgeberverband die abgebrochenen Verhandlungen weitergeführt, um Betriebsstörungen zu vermeiden.

Der Arbeitgeberverband will weitergehende Konzessionen, als im geleugneten Kompromiß mit den drei Firmen vorgesehen waren. Sein Ziel ist der Lohnsatz von 32 Gulden pro Woche; erst wollte er diesen Lohnsatz ab 4. August 1934, jetzt wäre er mit 1. Januar 1935 auch zufrieden. Die Organisationen wollen nicht unter den Satz von 33 Gulden gehen und verlangen ferner Garantien dafür, daß ein Monat vor Ablauf des Kollektivvertrages über dessen Verlängerung verhandelt wird. Die Organisationen wollen nicht mehr in einen vertraglosen Zustand hineingehen, ohne genau zu wissen, was die Arbeitgeber wollen. Die Organisationen wollen am ersten Tage des vertraglosen Zustandes handelnd auftreten können. Ferner weigern sie sich, einen Vertrag auf unbestimmte Zeit mit einmonatiger Kündigungsfrist abzuschließen; sie fordern Begrenzung der Gültigkeitsfrist.

Ueber die Streitfragen: Höhe des Lohnsatzes und Gültigkeitsdauer des Vertrages werden zur Zeit Verhandlungen unter Mitwirkung der amtlichen Schlichtungsstelle geführt.

Lohnkonflikte im Fleischergewerbe

IUL. Eine große Fleischwarenfirma in Haarlem teilte anfangs Juli ihrem Personal mit, daß die Löhne um fünf Gulden, d. h. um 18—25 Prozent, herabgesetzt würden. In einer Versammlung beschloß das Personal, der Firma den Besuch des Verbandsvorsitzenden anzukündigen. Dieser konnte mit dem Arbeitgeber eine um so kräftigere Sprache reden, als das gesamte Personal mit nur einer einzigen Ausnahme organisiert ist. Die Firma hat denn auch die Segel gestrichen und auf den Lohnabbau verzichtet.

Vor zwei Monaten machte eine Rotterdamer Fleischwarenfabrik auf Vorstellungen des Verbandes hin einen zehnprozentigen Lohnabbau rückgängig. Unerwartet hat sie diesen Abbau im Juli wieder durchgeführt. Verhandlungen für eine Milderung des Abbaues sind im Gange.

Eine zweite Fleischwarenfabrik in Rotterdam hat ebenfalls einen Lohnabbau von zehn Prozent angekündigt. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Löhne von 21 Gulden pro Woche und weniger von diesem Abbau nicht betroffen werden. Da eine Reihe Arbeiter nicht einmal 20 Gulden verdient, ist die Tragweite des Abbaues erheblich eingeschränkt worden.

Ein weiterer Schritt zur Schaffung eines Kraftverkehrsgesetzes in der Tschechoslowakei.

(ITF.) Der vielumstrittene Regierungsentwurf über eine einheitliche Kraftverkehrsgesetzgebung, zu dem die tschechischen Kraftfahrer eine Reihe von Anträgen und Forderungen gestellt haben, soll nun nach Behandlung im Subkomitee des Verkehrsausschusses einem Anfang Oktober einzuberufenden Technischen Verkehrsausschuß unterbreitet werden.

Die Kraftfahrer haben in diesem Jahre zahlreiche öffentliche Kundgebungen und Versammlungen veranstaltet, um so ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

Kraftverkehrsgesetz 1934 für England.

(ITF.) Gewisse Bestimmungen des Kraftverkehrsgesetzes traten am 18. August 1934 in Kraft. Dazu gehört Teil 9 des Gesetzes (Stille Zonen), der den Erlaß von allgemeinen oder örtlich geltenden Verordnungen über die Verwendung von Hupen und ähnlichen an den Kraftfahrzeugen angebrachten Vorrichtungen bei Tag oder bei Nacht ermöglicht. Ferner trat in Kraft Teil 18 des Gesetzes (Fußgängerüberwege), wonach Ortsbehörden Vorschläge zur Ueberquerung der Straßen durch Fußgänger ausarbeiten können, die der Genehmigung des Verkehrsministers unterliegen. Der Minister kann Bestimmungen über den Vorrang des Straßen- oder Fußgängerverkehrs an solchen Ueberwegen erlassen. Es wurden auch noch eine Reihe anderer Vorschriften rechtskräftig, doch stellen sie größtenteils unwesentliche Aenderungen des Kraftverkehrsgesetzes aus dem Jahre 1930 dar. Ab 1. Oktober erfolgt eine viel stärkere Ueberwachung der Bestimmungen über die Arbeits- und Ruhezeit, die mitgeführten Ladungen, den Zustand der Fahrzeuge usw., als dies im Verkehrsgesetz aus dem Jahre 1930 vorgesehen war.

AUS DEN BERUFEN

Die Herstellungskosten eines Tonfilms

Wir entnehmen dem offiziellen Organ des Schweiz. Lichtspieltheaterverbandes, dem „Schweizer Film", nachstehende interessante Zusammenstellung über die Herstellungskosten eines Tonfilms. Bei diesem Beispiel handelt es sich um einen mittleren Film, der in Berlin hergestellt werden soll und für dessen Kosten 240 000 Mark bereitgestellt sind. Die Kalkulation sieht wie folgt aus:

	Mk.
Ateliermieten ohne Apparaturen, aber einschließlich Bauten, à 2500 Mk. pro Tag	25,000
2 Tage Demontage der Bauten, Dekorationen usw.	4,000
Reservebetrag für etwa erforderliche Ueberstunden	3,000
10 Tage Leihgebühr Monopol-Tonapparatur, einschließlich Tonmeister à 1350 Mk.	13,500
Lizenzen für Tobis-Negative (Monopolpreis à Mk. 4.37 pro Filmmeter bei 2500 Meter)	10,925
Etwa 15 000 Meter Negativ- u. Ton-Positiv-Material, einschließlich Entwickeln und Kopieren, à Mk. 1.44 per Meter	21,500
6 Tage Außenaufnahmen mit Reise von 12 Personen von Berlin nach Mitteldeutschland, einschließlich der Diäten für die Mitwirkenden	5,000
Gagen, Gehälter, Löhne usw.	
Regisseur	10,000
Produktionsleiter	3,000
Komponist	3,000
Operateur (120—150 Mk. pro Tag) mit einem Hilfsoperateur	4,000
Architekt	2,000
2 Friseure (35 bis 40 Mk. pro Tag), einschließlich Schminkmaterial	1,300
1 Innen- und 1 Außenrequisiteur	900
Garderobieren	1,000
Aufnahmeleiter	1,500
Hilfsregisseur	800
Standphotograph (für die Reklamephotos)	800
Verschiedene Hilfskräfte im Atelier und bei den Außenaufnahmen	800
2 Hauptdarsteller zu je 18,000 und 15,000 Mk.	33,000
4—5 Charakter- und Episodendarsteller	15,000
Komparserie	5,000
Orchester (1500 Mk. pro Tag)	3,000
Verfilmungsrechte des Stoffes	10,000
Ausarbeitung des Drehbuches	5,000
Miete der Requisiten	3,000
Versicherungsprämien	3,000
Kostüme für die Darsteller	3,000
Photomaterial für Standphotographen	2,000
Cutter und Kleberinnen	1,200
Transportkosten, Autoleihe usw.	1,500
Synchronisierung der stumm aufgenommenen Außenaufnahmen	3,000
Allgemeine Handlungskosten des Produzenten für Büromiete, Gehälter der Angestellten, Porto, Telephon, Zensurgebühren, Diskontspesen usw. usw.	20,000
Reservefonds für unvorhergesehene Mehrkosten	20,000
Total	239,925

Interessant wäre nur noch ein Vergleich zwischen den tatsächlichen Leistungen. Der Unterschied zwischen Regisseur und Hilfsregisseur ist etwas kraß. wenn... ja wenn..., aber darüber gibt es keinen Bericht.

E. H.

Unsere Gärtnerbewegung

Die auf schweizerischem Boden in die Wege geleitete Arbeitsgemeinschaft der Gärtner- und Gartenarbeiter bringt wieder Leben in diesen Beruf. Es ist besonders die erfolgreiche Bewegung der Gärtnerkollegen auf dem Platze Zürich, die den Kollegen anderer Orte allmählich die Augen geöffnet.

Daß ein Zusammenschluß notwendig ist, geht am deutlichsten aus den bestehenden miserablen Arbeits- und Lohnbedingungen an einzelnen Orten hervor. Ist es doch erwiesen, daß heute gelernte Gärtner bei einem Monatslohn von 50 Fr. und darunter (nebst freier Station) in Arbeit stehen. Recht unerfreulich sind nach dieser Richtung die Verhältnisse in St. Gallen. Gerade hier ist eine recht baldige Sanierung am Platze.

Endlich haben sich die Kollegen der st. gallischen Betriebe zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Leider mußte dabei festgestellt werden, daß eine beträchtliche Zahl von Kollegen überhaupt keiner Gewerkschaft angeschlossen ist. An diese Kollegen zu gelangen ist daher vor allem unsere Aufgabe. Daß ein Zusammengehen auf dem Platze möglich ist, dies bewies der Besuch der ersten bereits durchgeführten Versammlungen. Wenn auch bis heute ein einheitliches Vorgehen nicht möglich ist, so besteht nun doch die Aussicht, daß wenigstens drei Verbände die nötigen Arbeiten an die Hand nehmen. Weniger rühmlich ist das Verhalten des Landesverbandes freier Schweizer Arbeiter. Trotz nachgesuchter Mitarbeit konnten sich diese Leute bis heute nicht bereit erklären, an dieser wichtigen Aufbauarbeit sich zu beteiligen — man begnügt sich auf dieser Seite mit Entsendung von Beobachtern. Ob überhaupt bei diesen Leuten die nötige Einsicht noch kommt, steht sehr in Frage. Oder möchte man uns von dieser Seite aus vor fertige Tatsachen stellen — in diesem Falle müßte die Arbeitsgemeinschaft auch die nötigen Konsequenzen ziehen.

Es wird nun Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft sein, die unhaltbaren Verhältnisse, die schließlich auch der Meisterschaft gefährlich werden könnten, zu sanieren. Die Herren Gärtnermeister werden gut tun, wenn sie unserm Rufe folgen und sich bereit erklären, auf breitestem Boden die Lohn- und Arbeitsbedingungen in vernünftiger Weise zu regeln.

R. G.

Wildost

Was heißt hier Volk der Denker und der Dichter?
Das Wort gilt nicht für unsern neuen Staat.
Wir schwärmen nicht für den Kulturverrat
der Lessing, Goethe, Heine und Gelichter.
Wir sind des echten Deutschtums Neuerrichter
und spielen Bauer, Räuber und Soldat.

Der braune Häuptling aller deutschen Gaue
schwingt seine Peitsche, und sein Browning knallt.
Des Jägermeisters braune Lichtgestalt
jagt roten Füchsen nach in grüner Aue.
Der Medizinmann tanzt mit schiefer Klaue
die Zauberformeln seiner Amtsgewalt.

Die Reichsverfassung hat Karl May geschrieben.
Das neue, blutgeschöpfte Recht besagt:
ad 1) was rot ist, wird voll Haß geplagt,
ad 2) du sollst die braune Knute lieben,
ad 3) hast du Gesetzesbruch betrieben,
mußt du Pegee sein, sonst wirst du verklagt.

Manitu wird in Gnade auf uns sehen.
Wir schlachten ihm so manches Räucherkalb.
Wenn jeder Nichtgebräunte seinen Skalp
geopfert hat bis auf die kleinen Zehen,
dann können wir mit Stolz darauf bestehen:
Wir sind Wildost vom Meere bis zur Alp.

Der Rote Hans.

Volkstagung in Ennenda Kanton Glarus

Sonntag, den 28. Oktober, 14.15 Uhr, im Gemeindehaussaal.

Es werden sprechen:

Nationalrat Dr. Müller, Leiter der schweizerischen Bauernheimatbewegung (Jungbauern), Großhöchstetten, über

Den Kampf des Bauern um Existenz und Zukunft

und

Dr. Max Weber, volkswirtschaftlicher Berater des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Bern, über die beiden Initiativen

Krisenbekämpfung und Entpolitisierung der SBB.

Zu dieser Tagung erwarten wir vor allem die organisierte Arbeiterschaft des Kantons Glarus und der benachbarten Gebiete der Kantone Schwyz und St. Gallen. Wir ersuchen die lokalen Organisationen, für den Besuch zu werben und dafür zu sorgen, daß die Mitglieder und eventuell weitere Teilnehmer mit Kollektivbillett bis Glarus fahren können. Die Radfahrer können ihre Räder vor dem Gemeindehaus in Ennenda einstellen.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Das Aktionskomitee für die Bekämpfung der Krise.

AUS DEN SEKTIONEN

Aarau

Chauffeurgruppe. Nun ist die Basler Reise, die sehr gut besucht war, vorbei und, Kollegen, wir wollen wieder an die Arbeit.

Die nächste Versammlung findet wieder wie gewohnt am ersten Samstag vom Monat statt, also am 3. November, 20 Uhr, im Restaurant „Gais".

Sehr wichtige Traktanden. Der Vorstand.

Bern

Ab 1. Oktober bleibt das Sekretariat, wie in den Wintermonaten üblich, auch

Samstag von 14—16 Uhr geöffnet.

Die Büros befinden sich in den neuen Räumen des Volkshauses, 3. Stock, 1. Türe.

Der Hauptvorstand.

*

Müller. Unsern Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß nunmehr auf das Winterhalbjahr unsere Versammlungen nachmittags stattfinden, jeweilen am ersten Sonntag im Monat. Die nächste Versammlung ist mithin am 4. November, 14 Uhr, im Volkshaus.

Der Vorstand.

Genf

Université ouvrière de Genève.
Aula de l'Ecole d'Horlogerie, rue Necker 2,
à 20 h. 30:
Cours de dissertation.

Jeudi 25 octobre: Causerie de M. R. Bertholet: »Le mouvement syndical et ses possibilités d'action«.

Jeudi, 1er novembre: Causerie de M. Tavernay: »L'antimiltarisme«.

Jeudi 8 novembre: Causerie de M. J. Bailly: »Les classes moyennes et la question sociale«.

Centre genevois d'éducation ouvrière
Excursion technique et scientifique.

Cours de M. Edouard-A. Paréjas, Dr ès scienes: «Géologie».

Dimanche 28 octobre: Une journée.

Départ: Genève-Rive à 8 h. 15. Veyrier-Salève 9 heures par téléphérique. Salve-Rochers-de-Faverges.

Midi: Pique-nique.

Après midi: descente sur Monnetier-Mornex-Carrières de Mornex-fossiles, etc.

Retour: Monnetier-Mornex, départ 16 h. 40.

Arrivée à Genève: 18 h. 30.

Se munir de souliers de montagne et vivres.

Prix de transport par personne: 3 francs.

S'inscrire jusqu'au samedi 27 octobre, à 14 heures, au C. G. E. O. (A. Bossard, rue Camille-Martin 2, téléphone 27.698).